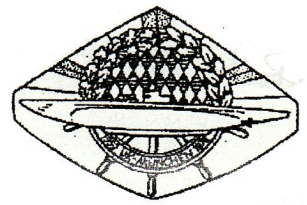


# U-BOOT-KAMERADSCHAFT MÜNCHEN

im Verband deutscher U-Bootfahrer



Die U-Boot-Kameradschaft München trauert um



Jürgen Scheller

## Jürgen Scheller

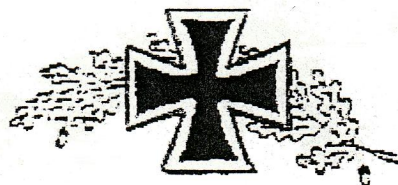
\* 21. August 1922  
in Potsdam

† 31. März 1996  
in Bad Aibling

Jürgen Scheller diente von 1940 bis 1945 in der Kriegsmarine. Er gehörte der 18. Minensuchflottille an und fuhr bei der U-Bootwaffe auf den U-Booten U 69 und U 558. Die Kriegsgefangenschaft verbrachte er in Kanada.

Unser Kamerad Jürgen Scheller trat der U-Boot-Kameradschaft München im Juli 1989 bei.

Wir werden unserem allseits bekannten und beliebten Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren und ihn nicht vergessen.



SE 02.04.96

# Kein Mann fürs Grobe

## Zum Tod von Jürgen Scheller

Ihm konnte man schwer etwas übel nehmen. Mit seinem Buben-Charme, seinem adretten Äußeren und dem galanten Lächeln eines Mannes von Welt war Jürgen Scheller so etwas wie der Gentleman des Kabaretts: höflich, versöhnlich und selbst beim Spotten noch nett. Dreinschlagen lag ihm nicht, und die Aggressivität jener Kollegen, die auf der Bühne „nur draufloswettern“, verurteilte er. Schon als Mitglied der Lach- und Schießgesellschaft, deren Glanzzeit er von 1961 bis 1973 mitprägte, war Scheller nicht das böse Lästermaul. Schellers Stärke waren die musikalischen Nummern, der augenzwinkernde Witz, die mit geistreichen Versprechern und Stottereien vorgetragene Conférence, so wie er sie 1953 beim famosen Werner Finck in dessen Hamburger Kabarett „Die Mausefalle“ kennengelernt hatte.

Sein Talent, wortgewandt mit Sprache umzugehen, hat Scheller sehr früh schon für das Fernsehen attraktiv gemacht. 1959 wurde er der erste männliche Ansager in

Deutschland und mußte als solcher vornehmlich den Hiobsboten spielen – eine Rolle, die eigentlich gar nicht paßt zu einem Mann, dessen Hauptanliegen ein Leben lang war, „die Menschen zum Schmunzeln zu bringen“.

Geboren 1922 in Potsdam, begann Scheller seine Berufslaufbahn 1946 als Kleindarsteller in der Provinz. Er war ein sehr vielseitiger Mensch; einer, der schon während des Studiums gerne herumprobierte. Er arbeitete als Jazz-Trompeter und Operetten-Buffer, war Fernsehmoderator und Chansonsänger, gründete er 1977 in München das „Bayerische Volkstheater“. Nicht nur die Zuschauer, auch seine Kollegen haben diesem Mann viel zu verdanken: Als Mitbegründer der Fachgruppe Bühne-Film-Fernsehen in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft setzte sich Scheller bis zuletzt für die sozialen Belange von Schauspielern ein. Am Sonntag ist Jürgen Scheller 73-jährig seinem Krebsleiden erlegen.

CHRISTINE DÖSSEL



JÜRGEN SCHELLER

Photo: AP / Claire Reindl

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit nehmen wir tiefbewegt Abschied  
von meinem geliebten Mann, Vater und Großvater

## Jürgen Scheller

Schauspieler

21. August 1922 31. März 1996

83620 Vagen  
82237 Steinebach

**Trude Scheller, geb. Haefelin**  
**Oliver und Gabi Scheller**  
mit Anna und Franziska

Der Einsatz für andere war ihm stets ein besonderes Anliegen. Deshalb bitten wir im Namen des Verstorbenen anstelle von Kränzen um eine Spende an das „Paul-Klinger-Sozialwerk e. V.“, Konto-Nr. 175 125, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 4. April 1996, um 13.30 Uhr  
im Friedhof Perlach, München, Putzbrunner Straße 51, statt.



„DIE MENSCHEN ZUM SCHMUNZELN ZU BRINGEN“, war sein Hauptanliegen. Der Beisetzung des Kabarettisten und Gründers der „Bayerischen Volksbühne“, Jürgen Scheller, wohnten viele prominente Künstler bei, darunter Dieter Hildebrandt (rechts).  
Photo: Karlheinz Egginger

Am Gründonnerstag auf dem Perlacher Friedhof

## Abschied vom Kabarettisten Jürgen Scheller

Rund 100 Verwandte, Freunde, Kollegen kamen zur Beisetzung des beliebten Darstellers

Von Andreas Roedel

„Sein Zimmer ist leer.“ Der beliebte Kabarettist Jürgen Scheller verstarb am vergangenen Sonntag im Alter von 73 Jahren. Etwa 100 Familienangehörige, Freunde und Künstlerkollegen, darunter Kabarettist Dieter Hildebrandt und Schauspieler Willi Harlander, kamen am Nachmittag des Gründonnerstags auf den verschneiten Perlacher Friedhof, um von Jürgen Scheller Abschied zu nehmen. Alt sei er nie geworden, sagte einer von seinen Freunden und zitierte dessen Mutter: „Wir müssen tun, mein Junge...“

Ein Leben lang war Jürgen Scheller jung geblieben, weil der Wahl-Münchner sein Leben ständig in Bewegung gehalten hatte. Immer zog es ihn „auf die stürmische See hinaus“, während des Weltkrieges als Marineoffizier in einem U-Boot, danach metaphorisch, wie einer seiner Wegbegleiter Schellers Leben umschrieb.

Nicht nur einmal und nicht nur im Krieg mußte Jürgen Scheller Schiffbruch erleiden: Er galt zeitweilig als vermißt, war in Gefangenschaft und kehrte erst nach Kriegsende zurück, hatte die Schule abgebrochen und blieb ohne Berufsausbildung. Nur seine besonderen Gaben – Optimismus, Frohsinn und sein typisches Lächeln – hatte er nie verloren.

Dann, vielleicht deswegen, gelang ihm „der große Wurf“ – der scharfe Schuß: Er eroberte die Bühne der Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Es war der Anfang einer vielseitigen Künstlerkarriere, vom Fernsehmoderator bis zum Jazz-Trompeter und Chansonsänger. Doch der Prominente Scheller hob nicht ab, sondern ging in die Politik, setzte sich für die bis dato unbeachteten sozialen Belange der Künstler und Schauspieler ein.

Keinen leichten Weg wählte er dabei: Während allerorts intellektuell zugleich

links bedeutete, verschrieb er sich dem liberalen Ideal der Freien Demokraten. Aller Anfeindungen und politischen Niederlagen zum Trotz hat auch der Politiker Jürgen Scheller ein bedeutendes Erbe hinterlassen: Die Sozialversicherung für Künstler und die Gründung einer Gewerkschaftsgruppe für Schauspieler.

Um all das zu erreichen, bedurfte es zuverlässiger Rückendeckung. Der „Treibanker seines Lebensschiffs“ und seine Buchhalterin „in preußischer Disziplin“ ist seine Ehefrau Trude gewesen, aber auch seine Familie. Desto mehr rührte es an, als Henning Scheller, selbst Pastor und Theologie-Professor an der Ruhr-Universität in Bochum, die Totenandacht abhielt und in Gedanken an den verstorbenen Bruder Erinnerungen an die gemeinsame Jugend in Potsdam wachrief: „Sein Zimmer war meistens leer.“ Der junge, umtriebige Jürgen Scheller war so gut wie nie zu Hause.